

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Artikel: Reise
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raset hin in Frieden!

Fräulein Rosa, wie wir Ferienteileute sie nannten, wohnte zuinnerst in der Innerschweiz. Bei jedem Wetter sahen wir sie Tag für Tag wenigstens einmal, d. h. sonntags wenigstens zweimal zur Kirche gehen. Zu Fuss. Also zuerst zum Bach hinunter, dann das Strässchen hinauf ins Dorfzentrum und schliesslich auf der asphaltierten Strasse am andern Ende des Dorfes auf den Kirchenhügel hinauf.

Als ich sie das letztmal sah, war Fräulein Rosa weit über siebzig. Somit dürfte sie zwischen ihrem Holzhäuschen und der Dorfkirche bereits etwa 150 000 Kilometer zu Fuss zurückgelegt haben. Dabei sind besondere kirchliche Anlässe wie beispielsweise Beerdigungen und Prozessionen nicht einmal eingerechnet. Mehr als dreimal rund um die Erde – für den Glauben!

Meinen Sie bitte nicht, ich mache mich über Fräulein Rosa lustig. Ueber Rosa nicht.

Aber da musste ich doch letztthin in meinem sozial-kapitalistischen oder, wenn Sie lieber wollen, kapital-sozialistischen Wochenblatt lesen, dass in Baden-Baden eine Autobahnkirche stehe. Eine *Autobahnkirche*!

Ja, das hat nun wirklich noch gefehlt! Anstatt dass die Kirche ihr verbliebenes Restchen Autorität dafür einsetzt, dass dieser motorisierte, lebensgefährdende Schädling (mein und Ihr Auto) so wenig wie möglich – sonntags nie, also wenigstens einmal pro Monat – benutzt wird, rennt sie, die Kirche, den Schäfchen noch auf der Autobahn nach!

Sicher, was dem Mövenpick

und seinen Raststätten heilig ist, darf der Kirche doch recht sein. Gut, auch Autofahrer sind, oft sogar hinter dem Steuer, Menschen. Und jedem Menschen, ob kirchentreu oder weniger, tut ab und zu ein bisschen Meditation nur gut. Aber ausgerechnet auf dem Autobahnpannenstreifen?

Wer sind denn diese Menschen, die ausgerechnet am Sonntag zur Zeit des Kirch-

gangs auf der Autobahn sein müssen? Eben. Und erst noch am Weihnachtsabend: «An Weihnachten wurde hier in der Autobahnkirche eine Christmesse für Autofahrer gelesen.»

Ich weiss, es gibt viele Einsame, die sich gerade in der Weihnachtszeit noch einsamer fühlen. Und die sollen nun Nebel, Schnee, Glatteis und ihrem psychischen Tief zum Trotz mit Richtgeschwindigkeit 80–120 km/h vielleicht hundert Kilometer weit zur kirchlichen Autobahn-Weihnacht rasen?

Ich höre schon die Rechtfertigung: «Lange genug ist die Kirche in ihrer weltfremden (splendid isolation), in ihrem Elfenbeinturm verharrt. Heute heisst es – «Gut, soll sich die Kirche nun auf die Socken machen und selber zu den Gläubigen (auch Weniger-, Nichtmehr- und Ungläubigen) gehen. Aber zu Fuss. Die Orte sind oft ohnehin nur schwer per Auto zu erreichen. Diese dubiosen Beizen, Spelunken, Strichviertel, Notunterkünfte, Gastarbeiterbaracken und Obdachlosenheime. «Aber dorthin geht ja bereits die Heilsarmee!» Sicher. Zum Glück. Und zu Fuss. Ohne Kirche in Glas und Beton.



«Seid alle nett mit mir, ich bin völlig betrunken!»

ALBERT EHRISMANN

Reise

Zögern Wasserhahnen,
zu rinnen,
Endspiele –
beginnen?

Kümmere dich, rede ich mir gut zu,
nicht um Tropfen!
Hörst nachts
Käfer klopfen?

Einbildung! Einbildung!
Tod? Lach ihn aus!
Hilf leben jedem
in seinem Haus –

leben! leben!
wie ich's will! wie er's will! –
Jetzt
ist's still.

Und er ging, der's vernommen hatte
– ein Wandersmann –,
rund um die Erde und kam wieder
ichweissnichtwo an.

Der Wald war da.
Verkehrsströme. Die Stadt.
Ob viel
sich verändert hat?

Die Tür. Diese Tür!
Fängt's sacht an zu schnei'n.
Im Treppenhaus die defekte Lampe.
Er tritt ein.